

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## An die Schriftleitung der „Südsteirischen Post“

In Ihrer Nummer vom 16. d. M. behaupten Sie oder ein Herr „M. L.“, daß ich den „blauen Vogen“ erhalten hätte und Sie drohen, die Geschichte meiner heimtückischen Krankheit etwas näher zu beleuchten, was Sie vorläufig nur aus Schonung für mich unterlassen. Leider kann ich Ihre freundliche „Schonung“ nicht acceptieren! Ich erkläre hiermit, daß Herr „M. L.“ als Verfasser des Artikels und Herr Ed. Jonas als Schriftleiter der „Südsteirischen Post“ mich infam verleumdet haben, da Sie diesen Artikel der Oeffentlichkeit übergaben und ich fordere beide Individuen auf, entweder selbst gegen mich die Ehrenbeleidigungsklage einzubringen, oder mir durch Veröffentlichung der „Ursachen“ meiner Pensionierung Gelegenheit zu weiteren Schritten zu geben.

Friedrich K. v. Kalchberg.

## Schufstige Journalistik.

Man unterscheidet bekanntlich eine anständige Presse und eine sogenannte Revolverjournalistik. Ein honettes Blatt, dessen Schriftleiter Ehrgefühl mit Bewissenhaftigkeit verbindet, kann zwar im politischen Kampfe die gegnerischen Zeitungen, Parteiführer und andere Personen, welche sich am öffentlichen Leben beteiligen, gründlich „verreißen“, niemals wird es aber versuchen, das Geschäft des Gegners zu schädigen oder ruhige Leute lediglich ihrer Gesinnung oder Rationalität wegen an die Oeffentlichkeit zu zerren und zu Grunde zu richten. Selbst die radikalsten Blätter, wie das „Grazzer Tagblatt“, der „Arbeiterwille“ u. ignorieren den politischen Gegner,

welcher ruhig sein Geschäft betreibt und nur bei Wahlen seine Überzeugung mit dem Stimmzettel zum Ausdruck bringt, nicht etwa aus christlicher Nächstenliebe, sondern aus Selbstachtung und um die Sache ihrer Partei nicht zu schädigen.

Wie ist es nun zu rechtfertigen und zu erklären, daß gerade die Blätter der Geislichkeit in Untersteiermark, die „Südsteirische Post“ und der „Slovenski Gospodar“ mit souveräner Verachtung der Lehre unseres Heilandes jeden und auch den Unschuldigen zu Grunde zu richten trachten, der ihnen als „Deutscher“ im Wege steht. Der Schreiber dieser Zeilen hat viel mit Priestern verkehrt, überall fand er in deutschen geistlichen Kreisen die erhabenste Begeisterung für die Lehre unseres Heilandes und daher auch eine große Zurückhaltung in nationalen Fragen.

Jene Herren aber, welche die Artikel für die „Südsteirische“ und den „Gospodar“ schreiben, sind gar keine Christen, viel weniger noch katholische Priester! Wenn der Hirt selbst in seine Herde einbricht, den Unschuldigen wegen seiner Rationalität zu schädigen trachtet, wenn er in der Presse bodhaft lügt und verleumdet, um den Gegner in's Unrecht zu setzen, dann ist er ein Feind der Kirche und verdient als Wolf im Schafspelze getennzichnet zu werden! Was mußten wir in der letzten Zeit nicht alles erleben! In der clericalen Presse wurden Persönlichkeiten in Pettau heruntergemacht, deren Religiosität über jeden Zweifel erhaben ist, der Pfarrer in Leskovec errichtete ein Wirtshaus, welches bereits in den ersten Wochen 40 Halben Bier ausschänkte und was sich sonst noch in diesem Orte ereignete, wollen wir lieber verschweigen.

Man muß die Dinge beim rechten Namen nennen, wenn eine Besserung eintreten soll! Das Priesterseminar in Marburg ist der Herd aller Ubel. Eine Anstalt, wo auch Redacteure und Mitarbeiter der „Südsteirischen“ und des „Gospo-

dar“ die Jugend erziehen und mit russophiler, fanatisch-nationaler Gesinnung erfüllen, ist ein Krebschaden für die Kirche und muß reformiert oder ganz aufgehoben werden.

Seminarprofessor und Mitarbeiter eines Revolverblattes! Da scheint uns doch noch begreiflicher, wenn ein quietistischer Postofficial in Ermangelung anderer Beschäftigung die „Pettauer Zeitung“ rebigiert, die „Südsteirische“ hätte sich also ihren Leitartitel über die Person unseres Herausgebers ersparen können, besonders da sie auf unsere letzten Ausführungen kein vernünftiges Wort zu erwidern wußte. Immerhin ist es erfreulich zu sehen, wie diesen Pressemachern der Schrecken in die Glieder fuhr! Es war so schön, die Deutschen in Pettau allwöchentlich in den Heftblättern angenagelt zu lesen, indes die Herren Slovenen in größter Ruhe und unbehelligt ihren Geschäften nachgingen! Diese schönen Zeiten sind endgiltig vorüber, das mögen sich die Herren gesagt sein lassen!

## Die Woche.

### Im Abgeordnetenhanse.

Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses haben Donnerstag wieder begonnen. Vier Stunden dauerte die Verlesung des Einlaufes und bald war die Sitzung beschlußunfähig, da nicht einmal 100 Abgeordnete anzutreiben waren. Offen gestanden, uns gefällt die Wirtschaft nicht. Die deutschen Vertreter handeln keineswegs entsprechend energisch und consequent, um das Ansehen des deutschen Volkes zu wahren. Ein „Wick-Wack“ in der Politik ist immer von Schaden. Entweder unterstütze man offenkundig die öchische Obstruction und mache dem Abgeordnetenhause einmal

das gewesen am Montag. Am Dienstag hat der Moses gehabt Termin vors Schöffengericht mit'm Bräuer und sechs Zeugen haben bezeugt auf'n Eid, daß der Moses hat geschimpft 'n Bräuer ä Gistmischer, und der Moses kann's nicht streiten, as er sich auch wind't und dreht noch soviel und bums! hat'n das Schöffengericht verurtheilt wegen Beleidigung und Verleumdung zu fünfzig Gulden Geldbuß oder sechs Tag' sitzen und in de Kosten. Der Moses denkt, er soll werden rein meschugge, aber er is rein so bass, daß er kann reden kein Wort und geht still he Haus. Auf'n Mittwoch hat gelaut't die Ladung auf's Polizeiamt. As gekommen is der Moses, hat'n der Bürgermeister fudictiert zwei Gulden Ordnungsstraf', daß er hat laufen lassen seine Gän' auf die Straf', as doch soll'n keine Gän' laufen auf die Straf', wo steht in de Straßenpolizeiordnung. Kost't die Geschicht' an die zweihundert Gulden. So is's ihm ergangen mit ä lis pendens, und noch heut wird er suchsteufelswild, wann mer'n fragt, wie's is gewesen mit'm lis pendens mit die beduften Gän'.

## Wie's is gegangen 'm Moses Perl mit ä lis pendens.

(Schluß.)

Eine von die Polizei, zwei vons Amtsgericht. Die eine vons Amtsgericht is gewesen sein lis pendens wegen die Gän', die andere ä Klag' von'n Bräuer wegen Verleumdung und Ehrabschneidung, weil er hat gesagt: Der Bräuer war ä Gistmischer. As gekommen is gewesen der erste Terminstag, is der Moses Perl gegangen auf's Amtsgericht und is worden gerufen vor und is worden verhandelt sein lis pendens. Hat der Amtsrichter gefragt 'n Moses Perl, ob der Bräuer ihm hat verkauft verdorbene Bier. „Wie heißt verkauft? Hat gestanden das verdorbene Bier im Kinnstein, was haben geschnettert meine Gän', daß se sind beduften und ich hab ihnen abgeschnitten de Hals', weil ich hab' gedacht, se sind vergiftet. Soll ich wissen, daß se sind bloß beduften?“ Hat der Amtsrichter darnach gegeben 's Wort zu reden dem Rechtsanwalt und hat der gesprochen ä grauwmächtiges Plaidoir

für'n Moses Perl seine Gän' und daß se ihm müßt befohlen Stück vor Stück der Bräuer, daß dem Moses hat ser Freud' getanzt 's Herz und er schon hat gerechnet, was er macht for'n Geschäft, as er will fordern for die Gän' Stück vor Stück fünf Gulden. Gott gerechter, haste gesehen! Is das aber gekommen anders. Hat das Gericht sich gefogon zurück und wies gekommen wieder retour zurück in'n Saal hat der Amtsrichter verkündet 's Urteil, daß nich is erwiesen, daß sind geworden vergift't de Gän' vons Bier in'n Kinnstein, as Moses Perl selbst hat zugestanden, daß hat abgeschnitten der Schächter de Gän' die Hals', eh'r se sind kriepiert und hat die Gän' gegessen der Moses Perl mit seine Familie und hat ihm geschadt nicht, dernach is abzuweisen der Moses Perl mit seine Klag' und zu verurtheilen in de Kosten. „Waih geschrien!“ schreit der Moses Perl und fängt an zu schelten und zu schimpfen auf's Gericht ganz mörderlich. „Herr Perl,“ sagt da der Amtsrichter, „as Se haben bis 24 Stunden nach ergangenem Erkenntnis das Scheltrecht, schelten Se dreist, aber draußen!“ und hat'n bringen lassen durch'n Konz'jus aus'm Saal. Is



den Garaus oder man trete den Obstructionisten mit der größten Rücksichtslosigkeit und ohne Scrupel entgegen. Aber man zeige in Kuckuck's Namen gewissen Treuen, daß der Deutsche das Abgeordnetenhaus beherrscht und, daß dort der Wille des deutschen Volkes maßgebend ist. Es ist unerträglich zusehen zu müssen, wie heute der „Böhm“ mit dem Parlamente umspringt und dadurch das Märchen seiner Unüberwindlichkeit zu neuem Ansehen bringt.

### Die Wiener Gemeinderathswahlen.

Die Agitation für die Wiener Gemeinderathswahlen hat bereits begonnen. Auf der einen Seite stellen die Anhänger der deutschen Volkspartei und die Christlichsocialen, andererseits die Radicalnationalen, Socialdemocraten und Juden gemeinschaftliche Candidaten auf. Während aber die Anhänger der deutschen Volkspartei trotz des Protestes der Parteileitung mit den Luegerianern in allen Bezirken zusammenwirken, ist das Verhältnis ihrer vereinigten Gegner höchst sonderbar. Die Wolkianer wählen nur jene jüdischen Candidaten, welche arischer Abstammung sind und alle drei Richtungen, Radicale, Sociale und Judenliberale unterstützen sich nur dort, wo sie keine Aussicht haben, selbstständige Candidaten durchzubringen, man kann sich also auf allerhand Überraschungen gefaßt machen. Sämmtliche Wahlbündnisse machen den übelsten Eindruck. Es wäre viel anständiger, wenn jede Partei selbstständig aufzutreten und sich mit jenen Erfolgen begnügen würde, welche sie aus eigener Kraft erringen kann. Besonders Abgeordneter Wolf, welcher so streng über andere urtheilt, sollte den politischen Schacher meiden.

### Abgebildet.

Die Bewohner der Ranischavorstadt in Pettau wurden am letzten Sonntage bei Ankunft des Vormittagpostzuges durch ein infernalisches Gebrüll erschreckt, welches vom Bahnhofe her bis in die Rablersburger Straße und bis zum Viehmarke vernommen wurde. Es waren dies die Naturlaute der begeisterten slovenischen Intelligenz, welche zur Versammlung des slovenisch-clericalen Vereines „Sloga“ nach Großsonntag fuhr und in Pettau von gleichgestimmten Seelen unter Führung des Rechtsanwaltes und einstigen Gerichtsadjuncten Dr. Brumen und des Herrn Petersich Zuzug erhielt.

„Schön war der Tag und lieblich schien die Sonne“, so fängt bekanntlich eine traurige Geschichte an und ach, traurig endete dieser mit den schönsten Hoffnungen unternommene Siegeszug nach dem Zwiebellande. Die Herren mußten schon eine Ahnung haben, daß man für sie in Großsonntag keine Triumphbögen errichten werde, denn zum Schutze der anwesenden Volkstretter und Bauernfreunde Gregorec, Dr. Rosina, Dr. Furtela, Dr. Brumen und Dr. Omulez waren die Feuerwehren von Postfrau und Hardegg aufgeboten, während eine Musikcapelle nach dem bekannten Recepte Andraghy's die nationalen Rebellen belehren sollte.

Die Versammlung war von beiläufig 500 Personen besucht, darunter mindestens 100 von den Högern aus fremden Gegenden zusammengetrommelte Leute, darunter der Wirt Gombi, der Kaufmann Mikl und der Schreiber beim Bezirksgerichte J. Hala aus Friedau. Man sollte nun glauben, die einfachen Bauern von Großsonntag wären der überlegenen Redekunst der Doctoren und dem terroristischen Treiben ihres Anhangs unterlegen, weit gefehlt, die Landleute zeigten so große Überzeugungstreue und Schlagfertigkeit, daß die Doctores kaum zu Worte kamen und einer nach dem anderen aus der Versammlung fortstiegen.

Als Vorsitzender fungierte Dr. Omulez, als Referenten Gregorec, Rosina und Furtela, während unser lieber Brumen die Rolle des „Zwischenrufers“ übernommen hatte. Gregorec sprach von der Nothwendigkeit, die öchische Obstruction zu unterstützen,

erzählte die Geschichte von einem slovenischen Bauern, welcher zu Gericht kam, worauf der Richter zu seinem Schreiber gesagt haben soll: „Schon wieder ein windisches Schwein da!“ hierauf beschwerte er sich über die Pulververtheilung und behauptete, „deutsche Gemeinden, welche schon seit 5 Jahren keinen Hagel hatten, bekamen Pulver zum Wettererschleßen, slovenische, welche alljährlich verhagelt werden, bekommen nichts“. Endlich kam der Herr auf Friedau zu sprechen, nannte den dortigen Bürgermeister einen „Skrizi“ und empfahl Dr. Omulez an dessen Stelle zu setzen. Wurde schon Dr. Gregorec wiederholt durch Zwischenrufe gestört, besonders da er über den Deutschen Ritterorden loszog, so konnte sich Dr. Furtela kaum mehr verständlich machen. Schon beim Beginne seiner Rede wiederholt unterbrochen, fieng er immer wieder an zu erzählen, daß der Statthalter im Jahre 1865 für die Böhniregulierung nichts thun wollte, worauf ihm jedesmal unter stürmischer Heiterkeit der Versammlung zugerufen wurde, er solle vom heurigen Jahre sprechen. Da er aber gar behauptete, die „Dornauer“ seien mit den Überschwemmungen der Böhniregulierung sehr zufrieden, weil sie die Felder fruchtbarer machen, erhob sich ein Sturm der Entrüstung und eine Anzahl von Bauern meldete sich zum Worte. Herr J. Waida, ein alter, gebrechlicher Mann bat dringend um Hilfe, sein Acker sei total zu Grunde gerichtet und das Futter werde ihm alljährlich weggeschwemmt. Der alte Mann erhielt, vom Vorsitzenden wiederholt die Aufforderung, auf die Rednertribüne zu gehen, mit Zustimmung der Versammlung sprach er aber von seinem Sitze aus zu Ende. Der nächste Redner Bauer Josef Kovadic aus Ostuschofzen, welcher bei seinem Auftreten von den Högern ausgelacht wurde, erklärte unter stürmischer Zustimmung der Versammlung, daß der Bauer Achtung verdiene und ebenso gut das Recht habe, mitzureden, als die Doctoren. Redner war in Graz und theilte den Versammelten mit, daß er bestimmte Versprechungen bezüglich der Böhniregulierung erhalten hat. (Lebhafte Beifall) und daß die Deputation überhaupt viel erreicht und das größte Entgegenkommen gefunden habe. Unter Beifall der Versammelten sprach er Herrn Verwalter Fluher den Dank für seine Bemühungen aus, sowie dem Herrn Bezirkshauptmann, welcher auf eigene Kosten Ingenieure von Graz kommen ließ, um die Böhniregulierung vorzubereiten: Die Abgeordneten haben aber nichts gethan und haben daher auch keinen Anspruch auf Vertrauen und Anerkennung. (Stürmischer Beifall. Dr. Brumen schreit immerfort hinein, wird aber endlich durch stürmische Rufe: Hinans, Ruhe, Fahr ab, zur Ordnung gebracht.) Redner erklärt, er sei ein treuer Slovene, wenn man aber in die „Citalnica“ nach Friedau komme, höre man nur deutsch reden, warum soll also der Bauer nicht deutsch reden lernen?

Der nächste Redner Herr Korpär erklärte ebenfalls, die Böhniregulierung müsse durchgeführt werden und verwies hierauf auf die vom „Slovenski Gospodar“ verbreitete Verläumdung, die Mitglieder der Deputation hätten sich in Graz Bier zahlen und Zigarren schenken lassen. Die Deputationsmitglieder seien reich genug, um solche Kleinigkeiten selbst zu bezahlen. Redner stimmt vollkommen mit Herrn Skvorz überein, welcher den Statthalter bat, man möge die Kinder in der vierten und fünften Volksschulklasse deutsch lernen lassen. Herr Wisenjak verlas nun unter stürmischem Beifalle die von der Deputation in Graz überreichte Petition und sprach weiters über Erleichterungen in der Militärdienstzeit und bei Waffenübungen für Bauernsöhne. (Zwischenrufe der Högern: „Jetzt kommt der Zwiesel!“) Redner fordert die Schreier auf, ihm zu erwidern, wenn sie es vermögen, aber sich anständig zu benehmen, er sei zwar nur der einfache Gemeindevorsteher von Slomdorf, aber es wäre besser, wenn die Bauern nur ihres-

gleichen als Vertreter wählen würden, denn so lange die Advocaten den Bauer vertreten, werde es immer schlechter! Auf einen Zwischenruf des Abgeordneten Gregorec: „Sie haben mich so nicht gewählt“, erklärte Herr Wisenjak unter Beifall: „Ich habe Sie nie gewählt und werde Sie und Ihresgleichen niemals wählen.“

Schon während der ganzen Versammlung war die Stimmung der Bauern gegen die Högern ziemlich erregt. Als nun aber gar Dr. Omulez Vertrauensvota für die anwesenden Abgeordneten und die bekannte „Los von Graz“-Resolution beantragte und für angenommen erklärte, obwohl kaum 1/6 der Versammlung seinen Anträgen zugestimmt hatte, wurde die Stimmung der wirklichen Mehrheit so kritisch, daß die Högern das Weite suchten. Dr. Rosina fuhr so eilig davon, daß er seine Begleiter, Herrn Dr. Michelic und einen zweiten Herrn in Großsonntag „vergaß“ und die zwei Feuerwehren mit den übrigen Högern zogen unter einem Steinhagel, beschützt von Gensdarmen ab. So endete die große Slovenenversammlung in Großsonntag!

### Localnachrichten.

(Ehrung.) Mittwoch den 16. d. M. erschien eine Abordnung des deutschen Turnvereines in Pettau, bestehend aus dem Sprechwarte Herrn Dr. E. Treidl, dessen Stellvertreter Herrn Oberofficial H. Kerschke und Herrn Turner Matzl bei Herrn Josef Spaltl, um dem ersten Ehrenmitgliede des Vereines das Ehren-diplom zu überreichen. Herr Dr. Treidl hob in einer herzlichen Ansprache die vielfachen Verdienste des Jubilars sowohl als Turner als auch als Turnrathsmittglied hervor und sprach den Wunsch aus, Herr Spaltl möge noch recht lange als ausübendes Mitglied seine bewährte Kraft dem Vereine erhalten. Der Jubilar dankte in schlichten Worten für die ihm zu Teil gewordene besondere Auszeichnung, versicherte, dieselbe werde ihm unvergesslich bleiben und versprach, der edlen Turnsache bis an sein Lebensende treu zu bleiben. Das schön ausgestattete Ehren-diplom aus der vaterländischen Fahnenfabrik in Köln am Rhein zeigt einen Jüngling, der die Turnierfahne schwingt und eine gewappnete Germania, welche demselben den Lorbeerkranz überreicht.

(Außerordentliche Hauptversammlung des Museum-Vereines.) Samstag den 12. d. M. fand im Saale des Herrn Dsterberger eine außerordentliche Hauptversammlung des Museum-Vereines statt. Herr Professor Ferk gab vor-erft in breiter Ausführung ein Bild, wie das 1800-jährige Jubelfest der im Jahre 101 nach Christi durch den römischen Kaiser Trajan erfolgten Gründung der Colonie Poetovio gefeiert werden könne. An einem erst zu bestimmenden Samstag des Jahres 1901 werde im städtischen Theater ein Vortrag über die Bedeutung dieser Erinnerungsfeier gehalten. Diefem Vortrage folgen Darstellungen aus der römischen Geschichte, Voll-gelänge des Männergesang-Vereines auf die Feier des Tages passend, Vorträge der Vereinsmusik und schließlich ein Gruppenbild um die Büste des Kaiser Trajan. Am folgenden Sonntage, dem eigentlichen Festtage, sei ein im römischen Stile gehaltener Triumphzug darzustellen und zwar nach den Reliefbildern der Trajanssäule. Der Zug beginnt am Dominikanerplage; am Hauptplage huldigt die römische Poetovio der germanischen und sodann wird zu einem Volksfeste nach Haidin gezogen, wo zeitgemäße Belustigungen stattzufinden hätten. Diesen sehr ideal gegebenen Ausführungen des Professors Ferk folgte eine lebhaftes Wechselrede. Herr Schulfink betont, es sei das Fest im deutschen Stile zu geben. Herr Blanke wünscht, daß die Gründung der Stadt durch lebende Bilder dargestellt werde und besonders der Hauptplatz Fest-mittelpunkt sein solle. Herr Stering weist auf die außergewöhnlich seltene Festveranstaltung hin, ersucht, vor allfälligen Kosten nicht allzusehr zurück zu schrecken, da ja auch Deckungen erfolgen



werden, wendet sich aber aus mehreren Gründen gegen die Ventung des Festzuges nach Haidin, verlangt, daß derselbe sich auf das Stadtgebiet beschränke und im Schweizerhause und Volksgarten sein Ziel finde. Herr Gymnasialdirector G u b o beleuchtet in sachlicher Weise die Pläne des Herrn Professors F e r l, betont auch die Wichtigkeit der Feier, die Pettau als zweitälteste Stadt Mitteleuropas begehre und ist auch dafür, daß der Festzug zum Schweizerhause lenke. Herr D t t beantragt die Gründung des Festauschusses. Herr Bürgermeister hatte in gewohnter Umficht schon früher Herrn Professor F e r l zugesichert, daß der Gemeinderath für die Abhaltung des Festes sei und es wird ihm, wie diesem der Dank ausgesprochen. Die Anträge werden einstimmig zum Beschlusse erhoben und der Festauschuß bestimmt. Dieser besteht aus dem Museum-Vereins-Ausschusse, dem Herrn Bürgermeister D r n i g mit zwei Gemeinderäthen und Herrn Stadtmithsvorstand A. E b e r h a r t i n g e r, dem Herrn Gymnasialdirector G u b o mit den weltlichen Herren Professoren des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums und den Obmännern sämtlicher deutscher Vereine von Pettau. Herr Obmannstellvertreter S. H u t t e r wird ersucht, die constituierende Versammlung des Festauschusses einzuberufen und bis September den Festplan festzustellen. Hierauf werden wichtige Beschlüsse bezüglich der staatlichen Grabungen in Haidin gefaßt und die Versammlung mit Vertrauenskundgebungen an Herrn Professor F e r l geschlossen. Die Mitglieder blieben noch längere Zeit im traulichen Kreise vereint und besprachen in gemüthlicher Weise, wie das fast zweitausendjährige Fest zum Ruhme der deutschen Stadt Pettau recht zweckentsprechend abgehalten werden könne.

**(Vortrag des Herrn Dr. Schmidt.)** Die Pettauer Protestanten veranstalteten am 17. d. M. im „Deutschen Heim“ einen „evangelischen Familienabend“, bei welchem Herr Dr. Arthur S c h m i d t aus Bielez einen Vortrag über das Thema: „Was hat das deutsche Volk der Reformation zu verdanken“, hielt. Herr Dr. Arthur S c h m i d t brachte die Grüße der Stammesgenossen in der Nordmark, welche in Bielez ebenso wie in Pettau gezwungen sind, für die Erhaltung deutscher Sitte und Eigenart anzukämpfen gegen die slavische Hochfluth. Er begrüßte die nationale Standhaftigkeit und Opferfreudigkeit der Pettauer, verwies auf die Gründung des „Deutschen Studentenheim's“ und bezeichnete eben diese nationale Hingebung als das beste Bindemittel zwischen den Deutschen der Alpen- und der Subetenländer. Nun gieng der Vortragende zu seinem eigentlichen Thema über und gab vorerst eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung des Christenthums in Steiermark: Von Aquilaa wurde das Christenthum nach Steiermark gebracht und so lange dies Land den Patriarchen unterstand, war es dem Einflusse Roms entzogen. Leider wurde aber im Jahre 810 das Land nördlich von der Donau seitens Karl's des Großen dem Bisthume Salzburg untergeordnet, worauf der römische Einfluß begann, welcher sich besonders unter Erzbischof Gebhart befestigte. Als Luther auftrat, hielt die Reformation auch in Steiermark ihren Einzug und sie wurde damals „deutsche Religion“ genannt, weil sich ihr hauptsächlich die Deutschen in Steiermark zugewendet haben, während die Slovenen katholisch blieben. Alle größeren Städte Steiermarks, besonders aber die Landeshauptstadt waren damals protestantisch und nicht nur Kirchen und Pfarrhöfe bestanden in großer Zahl, auch das Schulwesen war evangelisch und an der von den Landständen erhaltenen evangelischen Stiftungsschule wirkten berühmte Männer, wie Klostod und Kepler. Der damalige Regent Maximilian II. war selbst im Herzen Protestant und hielt sich sogar einen Hofprediger. Schlechter wurden die Verhältnisse unter Erzherzog Karl und noch schlechter unter Erzherzog Ferdinand. Die Jesuiten wurden nach Graz berufen, die

Prediger ausgewiesen, die Kirchen theils zerstört, theils entweiht, Jesuitencommissionen durchzogen von Dragonern begleitet das Land und machten das Volk gewaltsam katholisch und an einem Tage wurden 12000 protestantische Häuser in Graz öffentlich verbrannt. Der Redner kam nun auf die moderne Uebertreibungsbewegung zu sprechen, dieselbe sei keineswegs künstlich gemacht, sondern eine natürliche Folge der volksfeindlichen Haltung der katholischen Kirche. Die evangelische Lehre sei keine neue Lehre, sondern uralt, sie sei jene des Heilands und der Apostel und das deutsche Volk verdanke ihr seine höchsten Errungenschaften. Luthers war der Genius der deutschen Sprache, er habe die deutsche Schriftsprache geschaffen, weiters verdanke man dem Protestantismus die Rückkehr zur Gewissensfreiheit und das aus dem guten Gewissen entsprungene felsenfeste Gottesvertrauen. Redner verwies hiebei auf den Heldenkampf der Buren und wünschte den Deutschösterreichern das gleiche unerschütterliche Vertrauen auf Gottes Hilfe, wie es bei jenem kleinem Heldenvolke herrscht. Dem Protestantismus verdanke man weiters die Volkslirche im Gegensatz zur Priesterkirche, die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Priester und Laien und die Wiederherstellung der Ordnung wie zur Zeit der ersten Christen. Der Protestantismus bewirkte die Befreiung der Wissenschaft, Erhöhung der Volksbildung und die Einführung erteilten Gottesdienstes. Auch die moderne Volksschule sei ein Kind des „Luthertums“. Weiters erhöhte die Reformation das Ansehen der Ehe, da sie den ehelosen Stand verwirft, brachte die Berufsarbeit im Gegensatz zum klösterlichen Müßiggange zu Ehren und bewirkte bei allen protestantischen Nationen die höchsten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Fortschritte. Der Redner zitierte nun Aussprüche Kaiser Josephs, Bismarcks und Grillparzers über die evangelische Religion und schloß seine Ausführungen mit den Worten Luthers: „Eine feste Burg ist unser Gott“ und denen Bismarcks: „Der Deutsche fürchtet nur Gott und sonst nichts auf der Welt.“

**(Pettauer Musikverein.)** Der Pettauer Musikverein veranstaltet heute Sonntag den 20. d. M. im Stadtpark von 11 bis 1/2 1 Uhr eine Parkmusik.

**(Schulschluß der Gewerbeschule.)** Sonntag den 27. Mai l. J. findet im Turnsaale der Knabenschule um 10 Uhr Vormittag der Schulschluß der Gewerbeschule in üblicher Weise statt. Zur Prämiiierung braver Gewerbeschüler spendete die Genossenschaft der Bäcker und Müller 8 K., ebenso die Genossenschaft der Holzarbeiter 8 K., die Genossenschaft der Fleischer und Leberer 10 K. Die übrigen Genossenschaften werden freundlichst eingeladen, auch ein Scherflein zu diesem Zwecke beizutragen.

**(Ernennung.)** Der k. k. Landesschulrath ernannte den definitiven Lehrer Herrn Johann Wolf in Ehrenhausen zum definitiven Lehrer an unserer Knabenschule. Derselbe wird am 15. September den Dienst antreten. Herr Johann Wolf wirkte unter andern durch 16 Jahre sehr verdienstvoll in Ehrenhausen, ist ein stramm deutscher Mann und kann als eine treffliche Lehrkraft begrüßt werden.

**(Turnerausflug.)** Der am letzten Sonntage wegen ungünstiger Witterung unterbliebene Turnerausflug findet heute statt. Die Theilnehmer versammelten sich um 1/2 2 Uhr nachmittags bei der Turnhalle. Turnerfreunde sind willkommen.

**(Der Herr Pfarrer von Leskowitz)** benützte die Maiandacht am letzten Dienstage, um über die Zeitungsangriffe gegen seine Person zu sprechen. Zuerst behauptete der hochwürdige Herr, daß er gänzlich unschuldig sei an der Gründung des Consumvereines, dann aber erzählte er, es seien jüngst 18 Priester zusammengekommen und alle hätten darin übereingestimmt, daß die vielen Leiden und Sorgen des Bauernstandes lediglich die Strafe seien dafür, daß die Landleute ihre Bedürfnisse bei den unchristlichen Konfessanten in der Stadt decken. Wie doch die Ansichten verschieden sind.

Uns scheint wieder der Herr Pfarrer von Leskowitz ein sehr unchristlicher Mann zu sein.

**(Slovenische Versammlung.)** Am nächsten Donnerstag veranstalteten die Doctoren H e g e r und andere Feinde des ehrlich arbeitenden Volkes in Leskowitz eine Versammlung, um ihre Faulheit und Gleichgiltigkeit gegen die Volksinteressen, auf lateinisch Abstinenz genannt, zu rechtfertigen. Hoffentlich wird der Bauer den Komödianten das Spiel verderben! Bei dieser Versammlung wird gewiß auch für die Consumvereine gesprochen werden und wir könnten wetten, daß der Leskowitz Consumverein als „nationale“ Institution hoch gepriesen wird. Vielleicht fragt dann jemand die Herren Doctores, wieso es kommt, daß dieser national-slovenische Verein alles bei der deutschen Firma S c h w a b in Pettau einkauft, während der von den Nationalen verfehnte Kaufmann B l o d u i k seine Waren von einer slovenischen Firma bezieht. Wer ist da der Verräther an der slovenischen Nation?!

**(Pensionierung.)** Der k. k. Postamtsexpedit Herr Josef S u p p a n wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

## Auswärtige Neuigkeiten.

**(Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines.)** Das Programm der Festlichkeiten und Veranstaltungen, die anlässlich der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines zu Pfingsten stattfinden sollen, ist bis auf wenige wesentliche Punkte festgestellt. Am Pfingstamstag, abends 8 Uhr, findet in den Annensälen der Begrüßungsabend statt, für welchen das rühmlichst bekannte Quartett des Grazer Männergesangvereines seine Mitwirkung zugesagt hat und bei welchem das Spörr-Orchester spielen wird. Am Pfingstsonntag ist morgens im Cafe Wirth im Stadtpark gemeinschaftliches Frühstück, bei welchem für die Schulvereinsmitglieder von Herrn Wirth Plätze zu reserviren, in freundlichster Weise zugesagt wurde. Um 10 Uhr Vormittag wird die Hauptversammlung im Stefaniensaal abgehalten und hat aus diesem Anlasse die Direction der Steiermärkischen Sparcasse in liebenswürdigster Weise die Ausschmückung ihres Gebäudes wie auch der Festräume in Aussicht gestellt. Nach der Hauptversammlung findet in verschiedenen Restaurationen ein zwangloses Wittageessen statt und am Nachmittag werden für jene Schulvereins-Festtheilnehmer, die den Festzug des Alpenturnganges nicht besichtigen können, verschiedene kleine Ausflüge in die Umgebung von Graz, wie Rosenberg, Ruckelberg, Eggenberg unternommen. Abends 8 Uhr beginnt in der Industriehalle der große Festcommer; bei diesem werden die Mitglieder des Grazer Männergesangvereines und des Deutsch-academischen Gesangvereines gemeinschaftlich verschiedene Chöre singen und das große Spörr-Orchester spielen. Am Pfingstmontag endlich wird Früh ungefähr um 8 Uhr mit einem Sonderzuge nach Deutsch-Landsberg gefahren, dessen Gemeindevertretung einen festlichen Empfang vorbereitet und dessen Gastwirte Alles aufbieten werden, so selten und gern gesehene Gäste aus weiter Ferne zufriedenzustellen. Die Pfingstfeiertage werden voraussichtlich einen großen Theil der Bevölkerung in die heimathlichen Berge locken, ein nicht geringer Theil wird den Festlichkeiten des Alpenturnganges beiwohnen wollen, es ist aber wohl nicht daran zu zweifeln, daß ein nicht minder ansehnlicher Theil, durch die völkische Bedeutung des Schulvereinsfestes angezogen, durch rege Betheiligung die Wichtigkeit desselben bekennen wird. Die Theilnahme an den verschiedenen Festlichkeiten und Unternehmungen kann nur mit auf Namen lautenden Gast- (Theilnehmer-) oder Delegirten-Karten erfolgen. In den nächsten Tagen wird bekannt gegeben werden, wo die Theilnehmerkarten erhältlich sind.

**(Fahrt zur Pariser Ausstellung.)** Der Steierm. Gewerbeverein macht aufmerksam, daß wegen der nothwendigen Quartierbestellung die Theilnehmer sich unter Erlag einer Anzahlung



von 100 Kronen sogleich längstens bis 26. Mai in der Kanzlei melden mögen, weil sonst eine Gewähr für die Beschaffung der Quartiere nicht möglich ist. Das Reiseprogramm, dessen Details erst nach Erscheinen der Juni-Fahrordnung bekanntgegeben werden können, ist nach der Vereinszeitschrift folgendes: Abfahrt am 24. Juni nach Salzburg; nach Besichtigung von Sehenswürdigkeiten unter Führung am nächsten Tage Fahrt nach München; Empfang und Führung; am nächsten Tage Abfahrt nach Stuttgart; Begrüßung des Kunstgewerbe- und Gewerbevereines; Besichtigung der Stadt, des königl. Landesgewerbemuseums und seiner Sammlungen, sowie des Museums der bildenden Künste; am zweitnächsten Tage Abfahrt nach Straßburg; Besichtigung des städtischen (Hohenlohe-) Kunstgewerbemuseums unter Führung; am nächsten Tage Abfahrt nach Paris; daselbst 7 Tage und 7 Nächte Aufenthalt. Während desselben 2 Rundfahrten durch die Stadt und ein Ausflug nach Versailles über Bois de Boulogne und St. Cloud. Eintrittskarten für den täglich einmaligen Besuch der Ausstellung. Ermäßigungskarten für den Besuch von Vernügnungs-Etablissements der Ausstellung. Die Fahrt wird in Wagen II. Klasse fast durchwegs bei Tage unternommen. Die Rückfahrt erfolgt über Zelle-Büsch-Arlberg-Franzensfeste-Klagenfurt, an welchen Orten ebenfalls Besichtigungen in Aussicht genommen sind. Der Preis für die Fahrt einschließlich Verpflegung und Unterkunft auf der Hinreise und in Paris beträgt 490 Kronen. Im Verhinderungsfalle kann der erlegte Betrag an eine andere Person übertragen werden.

**(Verein Südmärk.)** U n t e r s t ü h u n g e n h a b e n e r h a l t e n . Eine Reuschlerin in Kärnten 30 und für ihren Sohn, einen Tischlerlehrling, monatlich 10 Kronen, die Schulen zu St. Filippen und zu Unterkrill im Gottscheerlande Bücher im Werte von 90 Kronen, die Volksbüchereien zu Klagenfurt und Gundersheim in Kärnten Bücher im Werte von 150 Kronen, 2 Abbrändler zu Hohenthurn in Kärnten 130 Kronen, die Ortsgr. Warburg zur Bezahlung einer von der letzten Weihnachtsbescherung herrührenden Buchhändlerrechnung 41.40, die deutsche Schule in Abbazia 400, ein Lehrer in Untersteiermark 50, die Frauenortsgr. Warburg für die dortige Mädchenherberge 150, der südmärkische Sängerbund in Laibach 150, ein Gewerbetreibender in Kärnten 500 Kronen (Darlehen). **G r ü n d e r :** Robert Senkowsky, Gutbesitzer in Scheibbs, der akademische Tisch in Wienerneustadt, der deutsche Turnverein in Radkersburg, Dr. Theodor Branowitzer, Notar in Schladming, Herr Sebastian Schwendmayr, Pragerhof, die Krieglacher Jungmannschaft. Spenden haben gesandt: Bezirksvertretung Umgebung Graz 20, Verein Odin in München (Überschuss aus einer Sammlung für einen Kranz auf den Sarg Heinrich Bastians) 107, Medizinische Tischgesellschaft in Jacks Gasthause 14, Dr. Julius Fint (Sammelbüchse) 7.25, Dr. Arthur Pechlaner 2, Ortsgr. Eisenerz (Bestschießen) 16, Ortsgr. Bölkermarkt (Sammelbüchse) 102, Ortsgr. Ansfels (Verkauf von völliichen Postkarten) 12.90, Ortsgr. Veitsch (Kapselschützen-Gesellschaft) 20, Sammelbüchsen 3.33, 13.33, Gemeinde Liezen 10, A. S. aus einer verlorenen Wette 4, Gemeinde Schottwien 20, Ortsgr. Gleichenberg (Quodlibet-Spiel) 7.20, Dr. Josef Hode in Wien (weitere Sendung aus dem Ertragnisse des Sommerfestes) 200, Frauenortsgr. Klagenfurt (Radfahrer-Club v. J. 1886: 30, Sammlung im Gasthause der Frau Groß in Niederdorf 2.60, Spielgewinn von Frau Dr. Berner 3) 35.60, Ortsgr. Pöllau (Verkauf von Postkarten 2.04, Ortschaftverein 2, glückliche Scharfschützen 5, Gemeinde-Sparkasse 30) 39.04, Ortsgr. Pongau 30, Ortsgr. Wolfsberg (Sammlung unter Frauen und Mädchen 28, Rofsbacher Gesellschaft 7) 35, Ortsgr. Klagenfurt 700 (davon aus den Sammelbüchsen 237.70), Ortsgr. Obermillstatt 25.94, Ortsgr. Pöllau 2, Ernst Horak in Graz 96.30 (= 100 Franken.) **S t e l l u n g s u c h e n :** 1 Herrschaftsdienner, 1 Haus-

knecht, Schanbursche, Kellerbursche, 1 Kanzlei-beamter, Tagschreiber, 1 Handlungsgehilfe, 1 Rauchfanglehregehilfe, 1 Schlosserlehrling. **V e r k ä u f l i c h e B e s i z u n g e n :** 1 bäuerlicher Besitz in Untersteier um 25.200 Kronen, 1 Weingarten, etwa 6 Joch groß, mit einem Herrenhause, nahe der Bahn, 1 Besitz von 100 Joch in Kärnten. **V o n d e n O r t s g r u p p e n .** **G r ü n d e n d e V e r s a m m l u n g e n :** Aggsbach in N.-D. (H. Lomschil) am 22. 4., Gröbming am 29. 4. (Dr. Sueti), Gleisdorf und Weißkirchen am 13. 5. — **J a h r e s v e r s a m m l u n g e n :** Pöllau am 20. 4., Stoggnitz am 8. 4. (Dr. Sueti), Semmering (Schottwien) am 27. 4., Tüßer am 29. 4., Hartberg am 5. 5. (H. Bastian), Fürstenfeld am 6. 5. (H. Bastian), Bruck a. d. W., beide Ortsgruppen am 9. 5. (Dr. Sueti), — **O r t s g r u p p e n t a g d e s E n n s - u n d B a l l e n t h a l e s i n A d m o n t** am 6. 5. (Dr. Sueti).

## Handel, Gewerbe u. Industrie.

### Gewerblicher Schutzverein für Steiermark.

Unter sehr zahlreicher Theilnahme insbesondere auswärtiger Gewerbe- und Handeltreibender fand am Montag vormittags die erste Versammlung dieses neuen Vereines statt. Die Zwecke und Ziele dieses Vereines sind für die Gewerbe- und Handelswelt von eminenter Wichtigkeit, weshalb es nicht genug bedauert werden kann, daß speciell die Marburger Geschäftswelt in beschämend geringer Anzahl vertreten war. Mit ewigem Klagen ist nichts gethan, ein mannhaftes Eingreifen thut noth und deshalb gebürt jenen Männern, die die Initiative ergriffen haben, uneingeschränktes Lob.

In einer markigen Ansprache begrüßte der Obmann des vorbereitenden Ausschusses, Herr Bürgermeister Albert Stiger, die Anwesenden und insbesondere Reichsrathsabgeordneten Dr. Wolffhardt und Girstmayer, den Bürgermeister Herrn Nagy, den Landtagsabgeordneten Dr. Ruig, Herrn Dr. Mravlag aus Tüßi, die Vertreter des Marburger Handlungsgremiums, die Herren Plager und Pfrimer und die Vertreter der Presse und ertheilte Herrn Dr. Mravlag das Wort.

Derselbe schilderte in anschaulicher Weise das Treiben der Consumvereine und beleuchtete das Bestreben dieser Hefvereine, die Existenz der deutschen Handels- und Gewerbewelt zu untergraben, weshalb zur Abwehr die Gründung dieses Vereines beschlossen und die Satzungen der Statthalterei zur Genehmigung unterbreitet wurden. Erst nach zweimaliger Abänderung einzelner Punkte langte die Genehmigung dieser Satzungen herab. Es wurde eine Liste jener Geschäftsleute verfaßt, die es nicht verschmähen, den Consumvereinen Waren zu liefern, damit die Mitglieder des Vereines vor denselben gewarnt werden. Eine Einschränkung der Thätigkeit der Geistlichkeit in den Consumvereinen durch den Bischof sei nicht zu erwarten, denn im Diocesanalte wurde kundgemacht, daß die Geistlichkeit den Bauern mit „gutem Rath“ an die Hand gehen könne. Worin der „gute Rath“ besteht, ist satfam bekannt, er führt soweit, daß, wie z. B. in Tüßer, ein Kaplan in Consumvereine Fleisch ausschrotete. Redner bespricht die Beharung der Consumvereine und die „Uneigennützigkeit“ der dabei thätigen Geistlichen. In Mahrenberg wurden z. B. bei einem Umsätze von 24.000 fl. 1947 fl. 33 kr. Frachtpesen und 1101 fl. Löhne aufgerechnet und außerdem 524 fl. an Dividendenanteilen für den „guten Rath“ eingesteckt und entgegen den Satzungen Credite von 2974 fl. gewährt; es wäre daher Sache der politischen Behörden, sich um die Beharung dieser Vereine zu kümmern.

Nach Verlesung der Satzungen wird zur Wahl des ständigen Ausschusses geschritten und Herr Albert Stiger (Windisch-Feistritz) zum Obmann und folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Ferdinand Scherbaum und Karl

Birhan (Marburg), Schulzink und Schramke (Pettau), Eisbacher d. j. (Tüßer), Matheis (Rann), Ed. Supanz (Bristova), A. Walland (Tüßi) und Josef Schöber (Mahrenberg).

Herr Schulzink kommt auf die flegelhaften Angriffe des „Slovenski gospodar“ zu sprechen, welcher die Pettauer deutschen Kaufleute unberechtigterweise verunglimpfe, ebenso thut dies die Geistlichkeit nicht nur im privaten Lebeu, sondern auch von der Kanzel herab.

Herr Supanz führt aus, daß die Geistlichkeit in den Consumvereinen nicht ein Mittel sehe, um den Bauern zu nützen, sondern, um selbe ganz in ihre Hand zu bekommen; jeder Staat sei noch zugrunde gegangen, in welchem die Geistlichkeit die Oberhand erhielt. Redner führt einen Fall an, wo ein Kaplan nach dem Krache des von ihm gegründeten Consumvereines einfach verschwand und anstatt Concurs anzufangen, den Ausschussmitgliedern rieth, 7700 fl. auf ihre Namen bei der Sparcasse aufzunehmen, was sie auch thaten und um ihr Geld kommen dürften, weil die noch vorhandenen Waren größtentheils verdorben sind. Der Kaplan befindet sich jetzt in Zellnitz a. D. und dürfte ohne Hindernis seitens des Bischofs seine erprießliche Thätigkeit fortzusetzen in der Lage sein. Diese Sorte von Geistlichen verdiente eher den Namen von Handelsgehilfen, wenn letzterer für sie nicht zu gut wäre. Aber gerade nur bei den katholischen Geistlichen kommen derartige Dinge vor, die von dem anständigen Theile der Geistlichkeit selbst perhorrescirt werden. Die Regierung selbst thue nichts für den Kaufmannsstand und auch die Umlage auf die Erwerbsteuer wurde im Landtage zu Ungunsten der Kaufmannschaft bemessen. Redner empfiehlt ein einiges Vorgehen, insbesondere muß man der Geistlichkeit ein kräftiges „Hand weg“ gebieten, denn der Kaufmannsstand sei zu gut, um als Mittel für clericale Aspirationen zu dienen.

Herr Drnig weist auf die ungünstige Zusammensetzung des Landtages hin, in welchem der Handels- und Gewerbebestand nicht genügend vertreten ist, weshalb für denselben auch wenig geschehe; erst jüngst wurde mit der Bewilligung eines Betrages von 10.000 fl. für Handels- und Gewerbebezwecke ein bescheidener Anfang gemacht. Die Clericalen haben eine um 8% höhere Umlage auf die Erwerbsteuer des Handelsstandes beantragt, doch sei dieser Antrag glücklicherweise nicht durchgebrungen.

Reichsrathsabgeordneter Dr. Wolffhardt betont, daß nur ein wirtschaftlich starkes Volk in nationaler Beziehung gedeihen könne und dies sei nur möglich, wenn man geschlossen vorgehe. Alle Unrichtigkeiten, die in den Consumvereinen vorkommen, sollten zur Kenntnis gebracht werden, um Abhilfe schaffen zu können, sowohl er, als auch die Abgeordneten Girstmayer und Pommer würden gewiß alles thun, um die Schädigung des Handels- und Gewerbebestandes hintanzuhalten. (Bravo.)

Herr Schulzink führt einen Fall an, wo in Pettau eine slovenische Firma die Lieferungen an Consumvereine ablehnte, während deutsche Firmen die Lieferungen übernahmen.

Nachdem noch einige Angelegenheiten interner Natur besprochen worden waren, schloß der Obmann, Herr Albert Stiger, mit der Mahnung, stets einig und geschlossen vorzugehen, die Versammlung.

### Der Gesekentwurf über die Arbeitsstatistik.

Der steiermärkische Gewerbeverein versendet an sämtliche gewerbliche Corporationen des Landes folgende Zuschrift:

#### Sechste Vereinsleitung!

Bekanntlich soll nach dem im Abgeordnetenhaufe beschlossenen, derzeit beim Herrenhause erliegenden Gesekentwurfe, betreffend die Arbeitsstatistik, jede gewerbliche Vereinigung, sowie jeder Arbeitgeber verpflichtet werden, die geforderten Auskünfte un-



erzöglich zu liefern und es ist jede nicht entsprechende Auskunft mit einer Ordnungsstrafe, jede Verweigerung aber — wenn nicht schwerer — mit einer Arreststrafe von 1—14 Tagen zu belegen.

Wir haben gegen diese Belastung an und für sich, insbesondere aber gegen die Bestimmung hinsichtlich der Arreststrafe eine Petition eingebracht und ersuchen, dieselbe durch analoge Eingabe, welche einem Herrenhausmitgliede oder aber uns schleunigst zugemittelt werden müßte, zu unterstützen.

### Humoristische Wochenschau.

Der Beschluß des Musealvereines, im nächsten Jahre eine 1800-jährige Festfeier des Bestandes der Stadt Pettau zu veranstalten, hat meine Phantasie im höchsten Grade erregt. Ich stöbere bereits seit einigen Tagen in den ältesten Scharfeten herum, um Material für den Triumphzug des Trajanus zu sammeln und denselben würdig zu gestalten. Die alten Römer sollen nämlich wirklich auferstehen und nicht etwa nur sich in ihren Gräbern umdrehen. Als Darsteller des Kaiser Trajanus würde ich unbedingt den Obmann des „Kriegervereines“ empfehlen. Erstens besitzt der Herr eine römische Nase, zweitens verfügt er über die nöthigen militärischen Fähigkeiten, um das Heer nach Haidin zu führen und endlich ist der Mann seit Jahren bestrebt, den „römischen“ Geist in Pettau zu wecken. Als Proconsul sollte an seiner Seite ein gewisser windischer Doctor einherziehen, die römischen „Proconsul'n“ haben immer jene Länder rein ausgeplündert, welche sie zu verwalten hatten. Denkt man sich nun noch den Kriegerverein als römische Legion, wie schön wäre da eine entsprechende Darstellung der Schlacht im Teutoburger Walde! Da ich eben von einer Schlacht rede, fällt mir die slovenische Versammlung in Großsonntag ein, wo unser Mitbürger Dr. Brumen eine so glänzende Rolle spielte. Jedesmal, wenn der Herr zu reden anfing, riefen die Bauern „raus“, was in neuslovenischer Sprache so viel bedeutet, wie das lateinische „Evoë“. Wir gratulieren ihm zu seinem Erfolge! Solche Ovationen zu erleben und überdies noch einige „Draukoderln“ als Andenken auf den Weg mitzubekommen, bleibt stets eine unvergeßliche Erinnerung.

Der letzte Sonntag war überhaupt ein ereignisreicher Tag. Zwei Herren und acht Damen hatten sich aufgemacht, um die Trace der neuen Automobilsfahrt zwischen Warburg und Pettau festzustellen. Sie arbeiteten von 4 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags und entdeckten eine neue, besonders günstige Verbindung über Gutenhaag. Als sie aber um 2 Uhr nachmittags in Warburg einlangten, waren die Herrschaften gar nicht mehr „automobil“.

Auch der Herausgeber unseres Blattes hatte Pech; er gieng mit einem bekannten Nimtode auf die Jagd, begegnete einem sechzehnjährigen Mantwurs, konnte aber leider nicht zum Schusse kommen und brachte nichts als nasse Füße nach Hanse.

### 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Oesterlecher, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

### W. BLANKE in PETTAU

empfiehlt

### Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen. Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug

### Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Niesen-Boreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner leibherrundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Stärkung des Haarwuchses anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Barthaarwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaare natürlichen Glanz und Hülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der gangen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

### Anna Csillag,

Wien, I., Sallergasse 5.

### Franz Wilhelm's abführender Thee

von

### FRANZ WILHELM

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

### Agentur

von einem ersten Bankhause unter sehr günstigen Bedingungen, für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Original-Losen gegen Ratenzahlungen, zu vergeben. Nur anständige und redogewandte Personen wollen ihre Offerte einreichen an RUDOLF MOSSE, Wien I unter „Existenz“.

### Blüß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg., empfiehlt:

Adolf Sellinschegg, Pettau.

**Das Buch über die Ehe**  
von Dr. D. Reiss (39 Abbildungen) gegen Einbindung Mt. 1,60 in Briefmarken franko.  
**G. Engel, Berlin.** 192  
Potsdamerstraße 131.

### Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mitteldurchschnittspreis in d. W.	
		K	H
Weizen . . . . .	100 Kilogr.	15	—
Rorn . . . . .	"	13	—
Gerste . . . . .	"	12	—
Hafer . . . . .	"	12	—
Rufuruz . . . . .	"	12	50
Hirse . . . . .	"	12	—
Saiben . . . . .	"	15	—
Erdäpfel . . . . .	"	4	40
Fisolen . . . . .	"	12-16	—
Linfen . . . . .	Kilogramm		56
Erbsen . . . . .	"		56
Hirsebrei . . . . .	Liter		24
Weizengries . . . . .	Kilogramm		32
Weis . . . . .	"		56
Zucker . . . . .	"		96
Zwetschlen . . . . .	"		56
Wibebel . . . . .	"		20
Rümmel . . . . .	"	1	40
Wachholberbeeren . . . . .	"		56
Krenn . . . . .	"		32
Suppengrün . . . . .	"		32
Rundmehl . . . . .	"		30
Semmelmehl . . . . .	"		26
Potentamehl . . . . .	"		18
Rindschmalz . . . . .	"	1	80
Schweinschmalz . . . . .	"	1	36
Speck, frisch . . . . .	"	1	4
Speck, geräuchert . . . . .	"	1	28
Schmeer . . . . .	"	1	4
Salz . . . . .	Kilogramm		24
Butter, frisch . . . . .	"	2	—
Käse, steirisch . . . . .	"		—
Eier . . . . .	45 Stück	2	—
Rindfleisch . . . . .	Kilogramm	1	12
Kalbsteisch . . . . .	"	1	20
Schweinefleisch jung . . . . .	"	1	20
Lafelöl . . . . .	"	1	20
Rüböl . . . . .	"		96
Kerzen, Glas . . . . .	"		88
Seife ord. . . . .	"		60
Brantwein . . . . .	Liter		78
Bier . . . . .	"		40
Weineßig . . . . .	"		32
Milch, frische . . . . .	"		14
abgerahmte . . . . .	"		12
Holz hart Meter lang . . . . .	Meter	6	60
weich . . . . .	"	5	—
Holzlohlen, hart . . . . .	Sektoliter	1	80
weich . . . . .	"	1	60
Steinlohlen . . . . .	100 Kilogr.	1	80
Heu . . . . .	"	4	40
Stroh, Lager . . . . .	"	4	80
" Streu . . . . .	"	3	—

### Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

### Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

### Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courabücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

### Rudolf Mosse

Wien I., Sailerstätte 2.

Frag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.



# WÜRZE <sup>Deine</sup> SUPPEN mit **MAGGI**

Maggi zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatess-, Colonial-, Spezereiwaren-geschäften und Droguerien. — Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.  
Zu haben in Pettau bei: Josef Kasimir, Bruder Mauretter, Adolf Dellinschegg, F. C. Schwab.

**Zucht-Ferkeln,**  
*Vollblut-Yorkshire-Zucht,*  
 der grossen Gattung, verkauft die  
*Deutsche Ritterorden-Oec.-Verwal-*  
*tung Gross-Sonntag, Südsteiermark.*

 **Lehrling**   
 aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, wird sofort  
 aufgenommen bei  
**RUDOLF PROBST,**  
 Gemischtwarenhandlung, Donawitz.

**1/2 Kilo Gänsefedern**  
 nur 80 Kreuzer.  
 Ich versende **vollständig ganz neue, graue Gänsefedern,**  
 mit der Hand geschlossen, 1/2 Kilo für nur 80 kr. und die-  
 selben in besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postcolli mit  
 5 Kilo gegen Postnachnahme:  
**J. KRASA, Bettfedernhandlung in Smichow bei PRAG.**  
 Umtausch gestattet.

**Sehr günstige Gelegenheitskäufe für Jedermann.**  
 Das schöne Gut Amthofen in Leutschach, Bahnstation Ehrenhausen,  
 ist gegen sehr leichte Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen.  
 Der ganze Besitz hat 163 Joch Grund, davon 51 Joch schlagbaren  
 Wald, 24 Joch Rebengrund, das übrige Obstgärten, Acker und  
 Wiesen. Da bei dieser Besetzung 12 Wohn- und Wirtschaftsgebäude  
 sind, so werden auch kleinere Besetzungen gemacht und den  
 Käufern dadurch Gelegenheit geboten, mit 500 fl. Anzahlung, den  
 Rest mit 5% verzinst, sehr billig kaufen zu können. Die  
 ganzen Häuser und Gründe sind sonnig gelegen und nur eine  
 Viertelstunde vom grossen Markte Leutschach entfernt, daher  
 niemand diese äusserst günstige Gelegenheit versäumen sollte.  
 Anfragen an das  
**Gut Amthofen, Leutschach, Steiermark.**

**Mercantil-Couverts**  
 mit Firmadruk  
 von fl. 2.— per mille an, liefert die  
**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

## Warnung.

Seit kurzer Zeit werde ich mit **anonymen** Briefen überfluthet, in welchen mir theils Rathschläge ertheilt, theils aber ich und meine Familie in ganz gemeiner Art angegriffen werde.

Da ich des Lesens so blöden Geschreibsels endlich überdrüssig bin, so warne ich jenen feigen Schuft sammt Complicen vor der Fortsetzung dieser Belästigung, da ich mir im Wiederholungsfalle gewiss Ruhe zu schaffen wissen werde.

Es muss überhaupt Wunder nehmen, dass sich ein gebildeter Mensch und ein solcher muss der Schreiber dieser Briefe sein, zu solcher Handlungsweise hergibt, welche in der Regel nur Menschen von niedersten Charaktereigenschaften bethätigen.

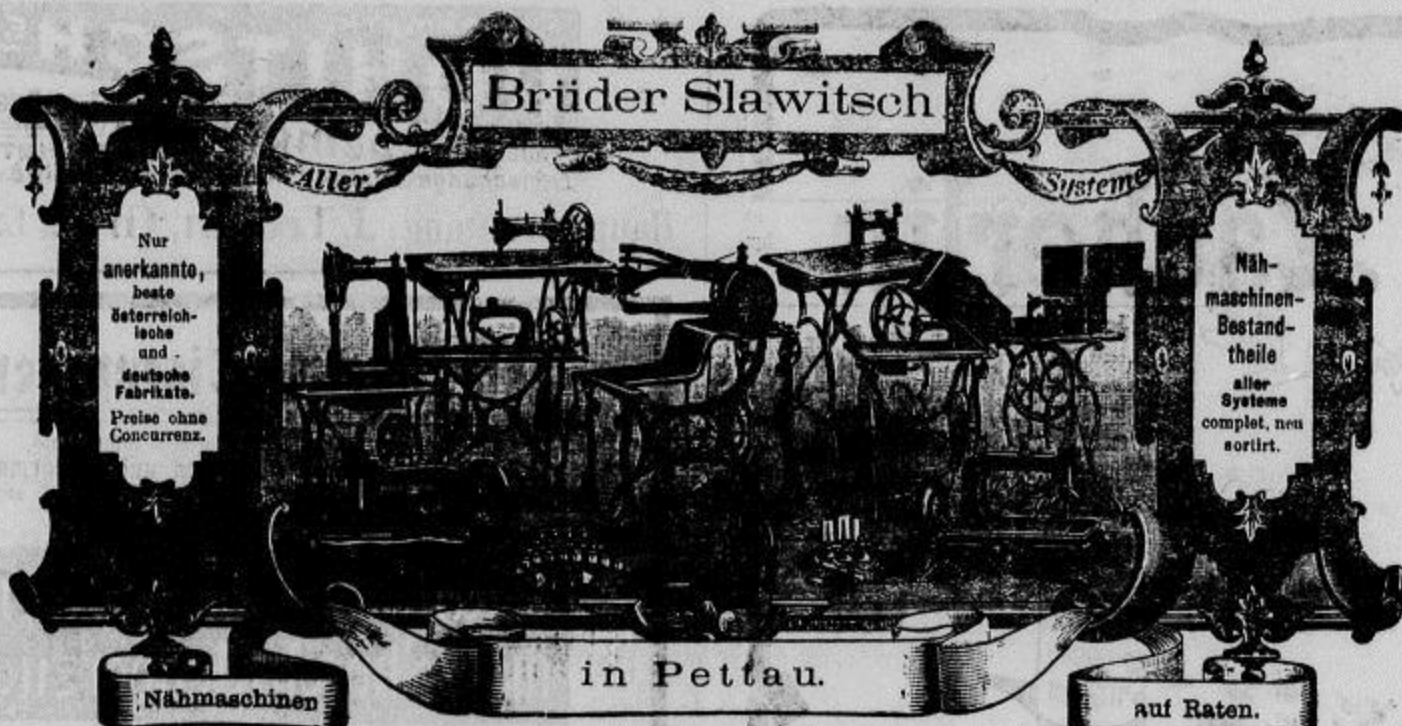
**Josef Kravagna.**

**Annoncen**  
 für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,  
 Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten  
 Ruf seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau  
 von  
**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**  
 WIEN, L., Grünangergasse 12.  
 Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kastenüberschläge gratis.

**Springlebende Tafel-Krebse** mit grossen dicken Scheren  
 versende täglich frisch gefangene, in Körbchen verpackt, franco, Nachnahme.  
 40 Stück Hochselekrebses fl. 4.20. 50/55 Stück grosse Tafelkrebses fl. 3.25.  
 60/70 Stück Portlon Krebses fl. 2.25.  
**H. ZELLERMAYER, Podwoleczyska (Österr.)**

**Leinen-Schuhe**  
 für die Sommersaison empfiehlt zu billigsten Preisen  
**C. GASSNER,**  
 Pettau, Minoritenplatz Nr. 4.





Singer-Nähmaschine, hochartig für Familien-Gebrauch	fl. 30.—	Howe C, Nähmaschine für Schneider	fl. 45.—	Cylinder-Elastik für Schuhmacher	fl. 80.—
Singer-Nähmaschine, Luxus-Ausstattung	„ 40.—	Howe C, Nähmaschine für Schuster	„ 45.—	Allein-Verkauf der grössten Bielfelder Nähmaschinen-Fabrik Dürrkopp & Co.	
Singer Medium-Nähmaschine, für Familie und Gewerbe	„ 45.—	Ringschiffchen-Nähmaschine für Familie und Gewerbe	„ 65.—	Man verlange illustrirten Nähmaschinen-Catalog.	
Singer Titania-Nähmaschine, für Schneider	„ 50.—	Ringschiffchen-Nähmaschine für Schneider	„ 80.—		

Heute ein leichter Kauf: Hochartige Singer-Nähmaschine, für Familien-Gebrauch, in jedem Hause fast unentbehrlich, kostet daher nur 30 fl. Jede Sorte Nähmaschine geben wir nach Vereinbarung gerne auf Theilzahlung von 5 fl. aufwärts, ohne einer Darangabe. Haben Sie daher Vertrauen und lassen Sie sich nicht durch fremde, unbekannte Firmen irreführen. Wenn Ihnen der persönliche Besuch unseres Lagers eine Unmöglichkeit ist, so verlangen Sie Preisliste.

## Curanstalt Sauerbrunn Radein

in Bad Radein, Steiermark,

Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstation.

**Quellen:** Radelner Sauerbrunn, gehaltreichstes

Lithion-Natron-Heilwasser gegen Gicht-, Blasen-, Nieren-, Magenleiden und Katarrhe der Athmungsorgane. Enormer Gehalt an natürlicher Kohlensäure. Prachtvolles Mousseux. Vorzügliches Erfrischungsgetränk in Mischung mit jüngeren säuerlichen Weinen, Fruchtsäften etc.

Königsquelle, sehr beliebtes kohlenensäure-reiches Tafelwasser, ebenfalls zu Mischungen mit jüngeren säuerlichen Weinen etc.

Elisela-Quelle und Marghit-Quelle, vorzügliche Tafelwässer, schwärzen den Wein nicht, für Spritzer sehr geeignet, erstere für ältere, stärkere und letztere für gewöhnliche Schankweine.

**4 Eisenquellen.**

**Trink- und Badecur:** Eisenbäder, Sauerbrunnbäder, hydropathische Cur, Dampfzelle, Massage, Kefir und Molkenkuren.

**Saison:** 15. Mai bis Ende September.

**Klima:** Mild und gesund, Luft rein und staubfrei, meilenweit keine Fabriken.

**Mineralwasser-Niederlagen** in allen grösseren Orten.

In **Pettau** erhältlich im Dépôt bei **Franz X. Zepuder** und in allen einschlägigen Geschäften.

**Directer Versandt** nach allen Richtungen und Prospective gratis und franco durch die

**Brunnen-Direction.**

*Kinder-Wagen*

*in grösster Auswahl empfehlen*

*Brüder Slawitsch, Pettau.*

Liegenschaft Nr. 34 in Monsberg,

früher Villa Turkusch,

ist um fl. 6000.— zu verkaufen.

Dieselbe besteht aus Bauarea, mit sehr schön gebauter, eine **prachtvolle** Fernsicht bietender und südlich gelegener **Villa** sammt Wirtschaftsgebäude in Monsberg bei Maria-Neustift; aus Garten mit ca. 1000 Stück Edelobstbäumen, Weinhecken, Aecker, Wiesen, Wald, zusammen 4 Joch, vortrefflicher Ruhesitz. Bahnstation Sternthal (eine halbe Fahrstunde) und Pettau (eine Fahrstunde.)

Anträge an den Eigenthümer:

Professor Theod. Strassner, Graz, Schlögelgasse 9.

**Sommer-Schuhwaren**

für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, nur **beste Fabrikate** im stets lagernden Vorrathe bei **Brüder Slawitsch, Pettau.**



„*ist die Marke der Kenner  
und Meisterfabriker!*“

Wir machen die P. C. Kunden auf die heurigen Modelle ganz besonders aufmerksam, denn wer ein gut dauerndes Rad fahren will, soll „Styria“ nicht ausseracht lassen. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt, daher jedermann durch günstige Theilzahlungen oder Umtausch alter Modelle **beste Kaufgelegenheit** geboten ist.

Man verlange Preisliste in der Niederlage

**Brüder Slawitsch, Pettau.**



# Zacherlin



Nicht  
in den  
Düte!

**Einzig echt in der Flasche!**

Das ist

die wahrhaft untrüglige, radicale Hilfe  
gegen jede und jede Insecten-Plage.

Pettau:  
" " " " " " " " " " " "  
Josef Refinir.  
Ignaz Schraball.  
B. Leposcha.  
Bräber Mauretter.  
J. Niegelbauer.  
B. Schustal.  
F. C. Schwab.  
Adolf Seifenschlag.  
R. Wratzke.

Friedau:  
" " " " " " " " " " " "  
Wald Marting.  
Othm. Diermayr.  
Franz Rappst.  
R. Josef & Sohn.  
F. Stieger & Sohn.  
H. B. Rautendorfer.  
Karl Kopatsch.  
H. Winter.

## Engelhorn's Romanbibliothek,

per Band 90 h, ist complet vorrätig in  
W. Blanke's Buchhandlung, Pettau.

## Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft  
erhalten will, kaufe nur



**Fernolendt-Schuwichse**  
für leichtes Schuhwerk nur  
Fernolendt's Natarleder-Creme.  
Ueberall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.  
Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte  
man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.

## Futter-Kartoffel

werden zu kaufen gesucht. — Anfrage aus Gefälligkeit bei  
W. Blanke, Pettau.

Steiermark  
**ROHITSCHER**  
SAUERBRUNN Sempel-Styria Quelle  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischung-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

## Die Bland'schen Eisenpillen

seit Decennien erprobt und allgemein bekannt als  
das beste Mittel gegen Bleichsucht und Blutarmuth  
werden jetzt von uns in verbesserter Form hergestellt und unter dem  
Namen

**Bland'schen Eisenpillen  
mit Choccoladeüberzug.**

aus der

## Mohren-Apotheke in Wien

In viereckigen gelben Original-Schachteln verkauft.

Die Vorzüge unserer Pillen werden allgemein anerkannt. Sie sind weich,  
leicht löslich, verursachen kein Magenrücken oder anderweitige Be-  
schwerden, haben nicht den geringsten Nachtheil für die Zähne  
und einen so angenehmen Geschmack, daß sie auch von Kindern ohne  
Widerwillen genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 2 Kronen.



Der sicherste Schutz  
gegen Zahnschmerz  
ist der tägliche Gebrauch  
des

## Rösler'schen Zahnwassers

Seit 30 Jahren bekannt als das beste und  
billigste.

Nur echt mit dieser Eticette.

Anwendung: 20-30 Tropfen auf ein Glas Wasser und damit nach jeder Mahl-  
zeit den Mund gründlich durchspülen.

Preis 1 Flasche 35 kr. = 70 Heller.

Erzeugung und General-Versand:

Zipperer & Weis vorm. Josef Weis

Mohren-Apotheke

WIEN, I., Tuchlauben Nr. 27.

Zu haben in allen Apotheken.

Empfehlen:

Ia. allerstärkste

Patent-Gummibänder zur Veredlung,

Solinger Veredlungsmesser,

Ia. Raffia-Bast,

Aussiger Blauvitriol.

Antiperonospora, 30 kr. per Paket, für 100 Liter  
Wasser, dazu braucht man keinen Kalk.

Feinsten, gemahlene Schwefelstaub.

Schwefelverstäuber,

auch alle Delicatessen, Weine u. Specereiwaren  
zu den billigsten Preisen.

**BRÜDER MAURETTER,**

Specerei-, Wein- u. Delicatessenhandlung, PETTAU.

Druck: W. Blanke, Pettau.



# Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Blauke in Bettau.

### Mutterliebe.

Von Alfons vom Rhein.

(Schluß.)

Gränenden Auges hatte Frau Wirth dem Versprechen ihres Sohnes zugehört, dann aber ungläubig den Kopf geschüttelt. „Das hast Du mir nun schon dreimal versprochen, Gustav, und immer hielten Deine guten Vorsätze den Verlockungen schlechter Menschen gegenüber nicht stand!“

„Aber nun bin ich gewappnet, Mutter, glaube es mir! Die letzten Vorgänge in der „Hölle“ waren eine heilsame Lehre für mich, und man mag mir versprechen, was man will, man mag wippen und höhnen Tag und Nacht, ich fasse kein Kartenspiel mehr an.“

„Das gebe der Himmel, mein Sohn!“ sprach die Mutter sanft. „Aber mit Deinem ernstem Willen, der schlimmsten aller Leidenenschaften zu entlagen, ist die Sache nicht abgethan. Du wirst Dich nun auch noch wegen Körperverletzung vor Gericht zu verantworten haben, denn Schletter war infolge des von Dir erhaltenen Schlages acht Tage arbeitsunfähig. Wärest Du nicht todkrank gewesen, dann hätte man Dich auch längst in Haft genommen.“

Der Sohn schlug die Augen nieder. „Wie der Gedanke an meinem Herzen nagt, Gustav, kannst Du Dir vorstellen, und wie wehe es mir thut, mein einziges, geliebtes Kind, meinen Stolz und meine Freude, auf der Anklagebank sitzen sehen zu müssen!“ Ueber die gebleichten Wangen der Sprecherin rollten die Thränen.

„Sei ruhig, Mütterchen!“ schmeichelte der junge Mann, „es wird für mich nicht allzu schlimm werden. Auch die Richter werden Mitleid mit einem durch Spott und Hohn verführten Menschenkinde haben. Die Hauptsache ist doch, daß ich kein Bagabund bin.“

„Aber die Strafe steht für alle Zeit in Deinem Schuldbuch.“

„Ich werde mir alle Mühe geben, die Schuld zu sühnen und aus der Erinnerung zu löschen.“

Zwei Tage später wurde Gustav Wirth in Untersuchungshaft genommen, und drei Wochen nach der eben erwähnten Unterredung zwischen Mutter und Sohn saß der junge Mechaniker mit Schletter und den anderen auf der Anklagebank.

Der Gerichtshof hatte sich von Gustav Wirth den Hergang des ganzen Streites, die Veranlassung zu demselben, sowie alles Vorausgegangene auf das genaueste erzählen lassen, und seine bescheidene Art, zu sprechen, seine offenbare Reue über das Vorgefallene, sein frisches, ehrliches Gesicht machten augenscheinlich auf alle Anwesenden den besten Eindruck.

Schletter und seine Freunde stellten natürlich Wirths Angaben größtenteils in Abrede, namentlich wurde von ersterem das Falschspiel entschieden bestritten und der junge Mechaniker möglichst anzuschwärzen versucht. Allein einesteils stand der Gerichtshof den Aussagen dieser mit herausfordernder Frechheit auftretenden, gerichtsfertig längst übel beleumundeten Gesellen sehr ungläubig gegenüber, andernteils erstand Wirth in Birner eine unerwartete, kräftige Stütze.

„Falsch gespielt hat Schletter auch nach meiner festen Ueberzeugung,“ erklärte Birner auf Befragen des Vorsitzenden unerbittlich, „und er hätte besser gethan, den Gewinn gleich herauszugeben, dann wäre das alles nicht passiert und wir ständen nicht hier. Ich habe das Schletter auch am selbigen Abend in der „Hölle“ gesagt, und wenn ich mich auch nicht für einen Engel halte und keinen Augenblick in Abrede stelle, daß ich mit Schletter befreundet war, so pflege ich doch mein Wort nicht zu verschlucken. Ehrlich gespielt habe ich immer, und auch ein Spieler kann noch

Sinn für Wahrheit und Recht besitzen. Darum bleibe ich heute bei der Wahrheit, obgleich der Mitangeklagte Wirth mir gleichgültig ist.“

„Wer hat den Stich gegen Wirth geführt?“

„Blankert.“

„Dat auch Schletter gegen Wirth das Messer gezogen, und würde er ihn schwer verletzt haben, wenn Wirth nicht mit dem Stuhle den Stich abgewehrt hätte?“

„Wirth würde wohl nicht mehr hier stehen, wenn Schletter getroffen hätte,“ erwiderte Birner gelassen.

„Wirths Schlag war also im Grunde genommen ein Akt der Notwehr?“

„Ich an seiner Stelle würde es wenigstens genau so gemacht haben.“

„Gut,“ sagte der Vorsitzende. „Wir wollen jetzt nur noch die Mutter des Angeklagten Wirth hören.“

Als das Mütterchen weinend vor den Richtertisch trat, ging ein teilnahmevolles Flüstern durch den Zuhörerraum. Gustav Wirth aber bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und schluchzte laut.

„Fassen Sie sich, Frau Wirth, und geben Sie auf meine Fragen kurz Antwort!“ mahnte der Vorsitzende in wohlwollendem Tone. „Sie haben um vier Uhr morgens Ihren Sohn in der „Hölle“ gefunden. Erzählen Sie uns einmal davon!“

„Mein Sohn,“ begann die alte Frau mit zitternder Stimme, „hatte mir ein Bettelchen geschickt, auf dem er mir mitteilte, daß er zu Schletters Geburtstag ein paar Stunden mitgehen wolle. Als er um zwölf Uhr nicht zu Hause war, wurde ich unruhig, und als eine Stunde nach der andern verrann, ohne daß mein Sohn kam, erfaßte mich eine unbeschreibliche Angst. Die ganze Nacht floh mich der Schlaf. Ich atmete auf, als der Tag anbrach, und als ich bei Topf's, die im gleichen Hause wohnen, Leben hörte, bat ich Herrn Topf, mit mir zur „Hölle“ hinauszugehen. Als wir das entsetzliche Wirthshaus erreicht hatten, fanden wir die Thüre verschlossen. Herr Topf mußte wiederholt klopfen, daß das Haus dröhnte, bevor man uns öffnete. Birner ließ uns endlich ein. Der Anblick, der sich uns bot, war grauerregend. In allen Ecken lagen halb trunksene Gestalten mit zerschlagenen Gesichtern, mein Sohn aber lag besinnungslos mitten in der Stube auf dem Gesicht in einer großen Blutlache. Das junge Weib, Blankerts Frau, mochte für das gequälte Mutterherz doch noch ein menschliches Empfinden haben, genug, sie half uns den Schwerverwundeten hinaustragen, brachte uns Wasser, um die Wunde zu waschen, und Leinwand zu einem notdürftigen Verband; dann ließ sie uns ein kleines Bäckchen, auf dem wir alsdann meinen Sohn heimfahren konnten.“

Frau Wirth holte tief Atem.

„Sechs Wochen,“ fuhr sie fort, „habe ich an seinem Bette gewacht und ihn gepflegt, und Gott hat mein Gebet erhört und sein junges Leben erhalten.“

„Doffentlich wird er Ihnen zum Danke dafür nicht noch kummervollere Stunden bereiten.“

„Nie, nie wieder spiele ich, Herr Präsident!“ rief Gustav aufspringend.

Der Vorsitzende verwies ihn zur Ruhe.

„Er hat gelobt, keine Karte mehr anzufassen und diese böse Gesellschaft zu meiden.“

Vor der Anklagebank ertönte ein höhnisches Nichern.

„Daß die Mutter ihr Kind liebt,“ fuhr Frau Wirth fort, „ist natürlich; aber abgesehen von der nie erlöschenden Mutterliebe muß ich meinem Gustav trotz des Leids, das er über mich gebracht, als einen guten Sohn bezeichnen. Was er verdiente, hat er mir stets bis auf den letzten Heller ausgehändigt; nichts that er ohne meine



Zustimmung, und erst seitdem Schletter in der Maier'schen Fabrik arbeitet, ist er zuweilen seinen guten Grundfäden untreu geworden. Wacker hat er gegen die Versuchungen dieser bösen Gefellen angekämpft, aber wenn sie ihn nicht mit guten Worten zum Mitgehen bewegen konnten, verküchteten sie es mit Hohn und Spott, und diesem gegenüber war mein Sohn zu schwach. Wiederholt haben sie ihm im Spiel seinen ganzen Wochenlohn abgenommen, und darauf war es nach meiner Ueberzeugung auch stets abgesehen. Meine Haare hat der Kummer der letzten Wochen total gebleicht, und meine Hände sind zittrig geworden. Gedärbt habe ich, um ihn besser verpflegen zu können — —"



Prinzessin Marie Luise von Cumberland.  
(Mit Text.)

„Vielleicht wäre Strenge angebrachter, als so viel Liebe,“ unterbrach sie der Vorsitzende.

„Strenge hilft bei erwachsenen Kindern nicht viel, ganz abgesehen davon, daß eine Mutter einem Sohne gegenüber zu schwach ist. Ich habe mein Kind mit Liebe groß gezogen, und wenn nun etwas“ — sie schluchzte und wischte die Thränen aus den Augen — „ihn wieder auf den richtigen Weg zurückführen kann, so ist es die nie versiegende Mutterliebe. Meinem Kinde gehört mein Herz, es ist mein Glück, meine Freude und Hoffnung. Daß mein Gustav das treue Mutterherz töten, mich vor Gram unter die Erde — —“

„Mutter, liebe Mutter, vergieb mir!“ rief Gustav verzweifelt und sank in die Knie. „Auf den Händen will ich Dich tragen, jeden Wunsch aus Deinen Augen lesen, nur zweifle nicht an meiner Liebe zu Dir!

Sei barmherzig, Mütterchen, und vergiß, was ich gethan! Alles will ich thun, alles ertragen, nur vertraue und glaube mir noch ein einziges Mal!“

Fliehend hob der junge Mann die Hände, und seine Augen hingen verzehrend an den Zügen der Mutter.

Die alte Frau weinte bitterlich, und sich nach dem Angeklagten wendend, schluchzte sie: „Ich vertraue Dir, mein Kind! Das Mutterherz vergiebt so gern.“

Alle Anwesenden waren durch diese Scene tief ergriffen, und selbst Wirths Mitangeklagten senkten den Blick zu Boden.

„Noch eine Bitte, Herr Präsident,“ flehte mit bebender Stimme die alte Frau; „Seien Sie meinem Kinde ein gnädiger Richter! Seine ganze Zukunft hängt vielleicht von dem Urteilspruch ab. Hier habe ich,“ fügte sie, ein kleines Beutelchen auf den Tisch legend, hinzu, „meine ganzen Ersparnisse mitgebracht. Ich händige sie meinem Sohne ein, sobald er in Freiheit gesetzt ist, damit er sich in der neuen Welt eine Existenz suche. Hier muß er fort, denn hier lauert die Versuchung tagtäglich auf ihn. Ich will gerne trockenes Brot essen und mir in meinen alten Tagen meinen Unterhalt noch selbst zu verdienen suchen, wenn mein Sohn ein rechter Mann wird und dem Spielaster für immer entsagt. Haben Sie Mitleid mit einem jungen Menschenleben, mit dem Jammer einer liebenden Mutter!“

Frau Wirth, durch das Ungewöhnliche der Situation auf das tiefste erschüttert, schwankte und wäre sicherlich vor dem Gerichtstisch zusammengesunken, wenn sie der Gerichtsdiener nicht noch zeitig aufgefangen und zu einem Stuhle geführt hätte.

Der Gerichtshof zog sich zurück, um nach kurzer Beratung das Urtheil zu fällen, nach welchem Gustav Wirth freigesprochen, die übrigen aber, je nach den erlittenen Vorstrafen, zu kürzerer oder längerer Freiheitsstrafe verurtheilt wurden. Die höchste Strafe trat Schletter, bezüglich dessen das Gericht nicht nur das Falschspiel als erwiesen ansah, sondern in dem es auch den Angreifer und Aufheizer erblickte. Wirths That wurde als Notwehr angesehen, deren Grenzen im Affekt freilich überschritten worden waren.

Das Publikum begleitete den Urtheilspruch mit lebhaften Bravos.

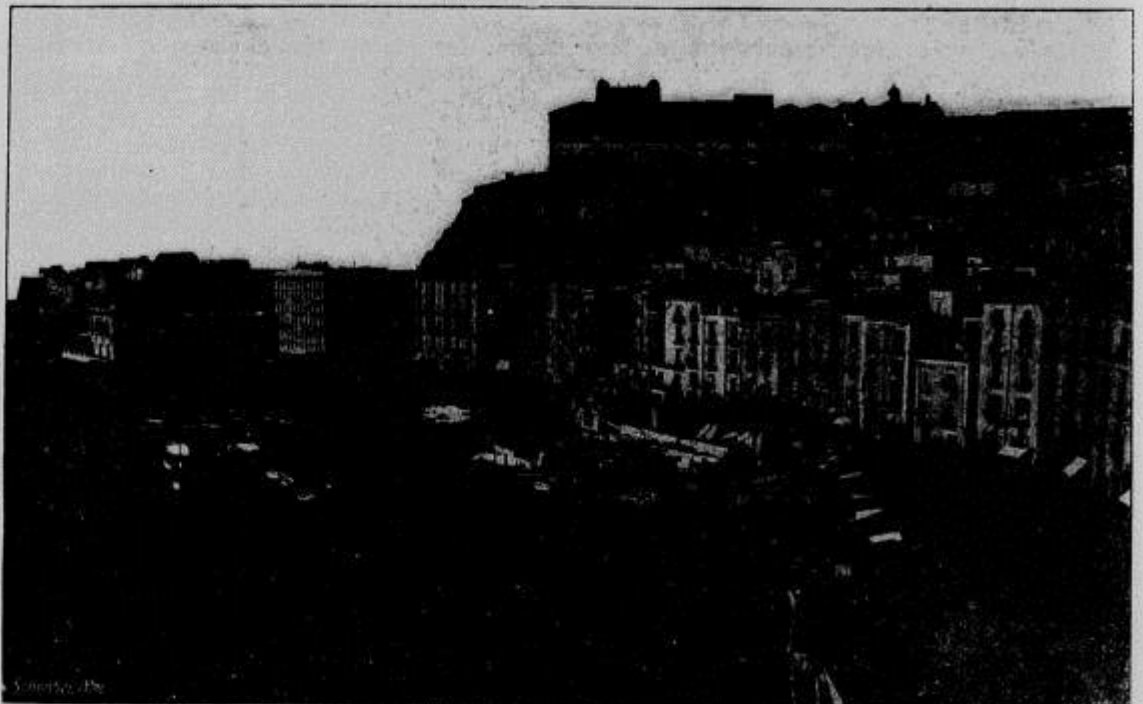
Gustav Wirth wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, und schluchzend fielen sich Mutter und Sohn in die Arme.

Fünf Jahre waren seitdem verfloßen. Es war wieder Mai und draußen grünte und blühte es, daß es eine Freude war. Frau Wirth saß am Fenster ihres Stübchens und studierte eifrig einen eben eingetroffenen Brief. Ueber ihre Büge glitt es wie Sonnenschein und in ihre Augen stahlen sich Freudenthränen. Es war ein Brief ihres Sohnes, der zwei Tage nach seiner Freisprechung die deutsche Heimath verlassen hatte, um sich im fernen Westen eine neue Existenz zu gründen.

Er hatte lange nicht mehr geschrieben, dafür aber diesmal um so ausführlicher. Mit beredten Worten schilderte er, wie auch in Amerika manchmal eine Versuchung an ihn herangetreten, er aber in Erinnerung an sein Versprechen und die große, verzeihende Liebe der Mutter keinen Augenblick schwankend geworden sei. „Dein Segen, liebes Mütterchen,“ hieß es an einer Stelle des Briefes, „hat reiche Früchte getragen! Du warst mein guter Engel von Kindesbeinen an und mein Glückstern in der fremden Welt. Was ich mit dem Gedanken an Dich unternahm, gelang. Vom Gehilfen habe ich mich innerhalb der wenigen Jahre, seit ich von Dir schied, zum Teilhaber des Geschäfts emporgearbeitet und darf heute von



Prinz Maximilian von Baden.  
(Mit Text.)



Santa Lucia. Aufnahme von G. Sommer & Sohn, Neapel. (Mit Text.)

mir sagen: Ich bin ein wohlhabender Mann. Das alles danke ich Dir, liebe Mutter. Nun ist aber auch die Zeit gekommen, in der ich Deine Liebe und Güte reichlich belohnen will. In den nächsten Monaten komme ich nach Deutschland und dann darf keiner Deiner Wünsche unerfüllt bleiben. Und vielleicht, liebe Mutter,



## Eckhof und Engel.

Am 29. September bis zum 16. Oktober 1774 spielte der Weimar'sche Theaterdirektor Abel Seyler mit seiner Truppe in Wäfers Bude zu Leipzig. Unter seinen Schauspielern befand sich auch der berühmte Konrad Eckhof. Dieser trat eines Abends in Lessings „Emilie Galotti“ als Odoardo auf.

Der Aufführung wohnte auch der spätere Verfasser der „Ideen zu einer Mimik“, Johann Jakob Engel, bei, der daran zweifelte, daß Lessings Stück Bühnensfähig sei. Nachdem der Vorhang gefallen

war, ging er in eine Gesellschaft von Gelehrten und fand hier den Buchhändler und Schriftsteller Nicolai, mit dem er wegen der „Emilie Galotti“ einen heftigen Streit gehabt hatte.

„Run,“ sagte Nicolai lächelnd, „wie hat es Ihnen im Theater gefallen?“

„Es war großartig,“ rief Engel begeistert aus, „und möchte mich tot ärgern, daß Sie recht haben in der Beurteilung des Stückes. Aber darin werden Sie mir recht geben: „Emilie Galotti“ ist ohne einen Eckhof als Odoardo unmöglich. Der Eckhof, das ist ein Teufelskerl! Mein ganzes Blut ist noch in Wallung, alle meine Adern sind noch in Aufregung, so gewaltig hat mich sein Spiel ergriffen und in Aufruhr gebracht!“

Lächelnd hatte ein hagerer, kleiner Mann, dessen schlecht frisierter Kopf mit mächtiger Brille zwischen den hohen Schultern saß, und dessen Beine ein wenig krumm gewachsen waren, diesem Ergüsse zugehört. An ihn wandte sich Nicolai und rief: „Wie gefällt Ihnen Ihr Lob aus so gelehrtem Munde?“

Das Männchen antwortete, mit den kleinen Augen blinzeln und mit der Stimme anstoßend: „Ich fühle mich sehr dadurch geschmeichelt, daß Herr Engel mein Spiel gefallen hat.“

„Ihr Spiel?“ versetzte Engel in verächtlichem Tone. „Sind Sie Schauspieler?“

Und er maß die schlotttrige Gestalt seines Gegenübers mit verächtlicher Miene.

Nicolai unterbrach ihn. „Ah, Sie kennen Herrn Eckhof noch nicht, dessen Odoardo Ihnen heute so sehr gefallen hat!“

„Das soll,“ stotterte Engel, „Eckhof sein, der berühmte Eckhof, der heute abend den Odoardo gespielt hat?“

„Ihnen ganz gehorsamt aufzuwarten,“ erwiderte Eckhof lächelnd.

„Ich wage es nicht auszudenken, launst Du Dich entschließen, mit diesem Kinde in die neue Heimat zu ziehen? Das wäre herrlich! Wie eine Fürstin sollst Du wohnen und auf den Händen wird man Dich tragen. Doch davon sprechen wir, wenn ich bei Dir sein werde.“

Frau Wirth ließ die Arme in den Schoß sinken und wischte eine Thräne aus den Augen. „Das gute Kind!“ flüsterte sie; „ich wußte ja, daß mein Gustav gut und brav ist, Gott segne ihn auch ferner!“

Ein Wagen rollte rasch daher und hielt in diesem Augenblick direkt vor dem Wirth'schen Haus. Ein eleganter Herr sprang be-

hend heraus und schritt eilig der Thüre zu. Neugierig steckten die Nachbarn die Köpfe aus dem Fenster und auch Frau Wirth, durch das Geräusch aufmerksam geworden, warf nun einen Blick auf die Straße.

„Mein Sohn, mein Sohn!“ rief sie in freudiger Erregung, als sie des Fremden anständig wurde, und so schnell die alten Hüfte es nur gestatteten, eilte sie dem Ankommenden entgegen.

Gustav Wirth erschien bereits im Thürrahmen.

„Gustav, mein Kind!“ jubelte die Mutter und breitete die Arme aus.

„Wie freue ich mich, Dich wieder zu sehen und wie hast Du mich überreicht! Ich erwartete Dich erst in sechs bis acht Wochen, wie Du mir im Briefe schreibst.“

„Es zog mich mit Gewalt zu Dir, liebes Mütterchen!“ antwortete der junge Mann und hob die alte Frau zu sich empor, ihre Wangen mit heißen Küßchen bedeckend. „Und Du hast mich gleich erkannt?“ fragte er dann.

„Gustav,“ erwiderte die Mutter fast vorwurfsvoll, „so kannst Du mich fragen?“

„Hunderttausend würde ich Dich sofort erkennen, das Mütterchen täuscht sich nicht.“

Wierzehn Tage später bestiegen in Hamburg ein junger Herr und eine Frau mit schneeweißen Haaren das Schiff, um die Reise nach Amerika anzutreten.

Es waren Gustav Wirth und seine betagte Mutter, die sich entschlossen hatte, der Einladung ihres Einzigen zu folgen. Zwar war sie von vielen Seiten abgeraten worden, aber sie hatte sich in ihrem Entschlusse nicht irren lassen, sondern antwortete auf alle Vorstellungen: „Die Mutterliebe überwindet alle Schwierigkeiten, selbst das Weltmeer zieht ihr keine Schranken.“



Alein! Nach dem Gemälde von W. Hofemann. (Mit Text.)







„Das ist ja gar nicht möglich! Der Eckhof, den ich heute habe auftreten sehen, war mindestens acht Zoll größer, ein starker Mann mit einer mächtigen, klaren Stimme und —“

„Und doch bin ich derselbe Eckhof, Sie müssen schon mit mir vorlieb nehmen.“

Und er deklamierte den Monolog Medons aus Cronegks „Cordus“ und dann die Scene Lufignans mit seinen beiden Kindern aus Voltaire's „Zaire“, so daß dem staunenden Engel die hellen Thränen in den Augen standen.

### Liedeszauber.



Ich weiß, ihr längstverklangnen Lieder,  
Welch stiller Zauber auf euch liegt,  
Daß euer Anblick immer wieder  
Mein Herz in Jugendträume wiegt.

Georg Scherer.



Prinz Maximilian von Baden und seine Verlobte, Prinzessin Marie Luise von Cumberland. Der längere Aufenthalt des Prinzen Maximilian von Baden in Wien hat zu seiner Verlobung mit der Prinzessin Marie Luise von Cumberland, der ältesten Tochter des Herzogs Ernst August von Cumberland, geführt.

Santa Lucia. Einer der interessantesten Stadtteile Neapels, das Stadtviertel Santa Lucia, ist aus sanitären und Verkehrsrücksichten dem Untergang geweiht.

Allein. Der böse Winter hat dem kleinen Hannchen großes Herzeleid gebracht, da er ihr das Viehste, was sie auf der Welt besch, raubte.

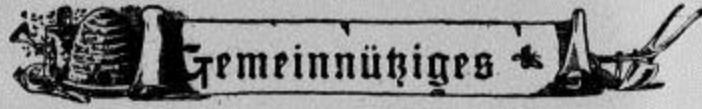
und Gärten des Dorfes zu Ende sind, da weiß sie eine einsame Stelle, und zu dieser zieht es sie gar gewaltig hin.



Dienstboten von heute. Frau Z. (zu ihrem Dienstmädchen, welches eben das kleine, zweijährige Töchterchen des Hauses zum Spaziergange anfleidet): „Lisa, geben Sie acht, daß die Kleine nicht vom Stuhl fällt, wenn Sie ihr die Ueberschuhe anziehen!“

Eine Bitte. Berühmter Professor (in die Redaktion eines Konversationslexikons eintretend): „Meine Herren, ich habe in meiner großen Verwandtschaft zahllose Reffen; möchten Sie in dem Artikel über mich nicht den Passus aufnehmen, daß ich prinzipiell nichts pumpe?“

Widerlegt. „Der Schöpfer hat doch die Welt leider nicht vollkommen gemacht.“ — „Das ist ja gerade das Vollkommene daran, daß sie unvollkommen ist!“ — „Wieso?“ — „Sonst Wante sie ja der Mensch nicht kritisieren!“



Dienenzucht. (Richtung des Flugloches.) Der „Flucher Belge“ empfiehlt als vorzügliche Fluglochrichtung die Nordseite.

Bertilgen der Ameisen in Häusern. Ein sicheres und sehr bequemes Mittel gegen die lästigen Ameisen in Haus- und Wirtschaftsräumen ist Salmiakgeist.

#### Logogriph.

Mit A lauchte die Sagenwelt  
Dem Range meiner Lieder,  
Ich strahl' mit O vom Himmelzelt  
Im Silberglanz hernieder.  
Julius Fald.

#### Charade.

Das Erste wohnt hoch auf dem Dach,  
Liebt Ärmchen mit dem Zweiten aus.  
Das Ganze blüht als Blümelein  
Am Meerstrand, im grünen Dalm.  
Julius Fald.

#### Reihen-Silben-Rästel.

Aus nachstehenden 54 Silben:  
a, an, an, be, bra, bra, co, oo, oo, de, de, di, di, e, e, ol, ol, gan, im, ja, li, li, li, li, mo, mi, mi, mi, mo, mo, na, na, ne, ni, ni, pel, pel, pha, ra, ra, ra, ra, ri, ri, sa, su, tor, ter, us, us, vi, za, za,

#### Bilderrästel.



sind in der Weise achteizehn dreißigige Wörter zu bilden, daß die Endsilbe des vorangehenden gleich ist der Anfangsilbe des darauffolgenden Wortes.

Auflösungen aus voriger Nummer:  
Des Palindroms: Zeus, Suz. — Des Worträtsels: Kuntel, Rube, Kuntel.  
Des Logogriphs: Spinne, Pinne.

Alle Rechte vorbehalten.  
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.